

Dienst am Wort

21. April 2019 (Siegen)
Osterfest – Tag der Auferstehung des HERRN

Johannes 20,11-18

Abschied und Aufbruch

Liebe Gemeinde,

wenn ich nachts in der Dunkelheit mit meinem Auto über die Landstraße fahre, dann schalte ich das Aufblendlicht ein, oder auch Fernlicht genannt.

Ich kann dann mehr sehen. Aber das ist nicht so sehr der Grund, warum ich dieses Licht einschalte. Mit dem normalen Scheinwerferlicht sehe ich genug. Ich schalte das Fernlicht ein, damit mir kein Tier vor die Haube läuft.

Die Tiere bleiben nämlich stehen, wenn sie vom Fernlicht getroffen werden.

Die Tiere werden so sehr geblendet, dass sie stehen bleiben. Ob Schock oder ein sich Totstellen zum Schutz, das sei dahingestellt. Wahrscheinlich beides. Das Tier bewegt sich nicht, bis das Auto vorbei ist, es vom Lichtstrahl nicht mehr getroffen wird.

Maria Magdalena kommt am frühen Morgen im Dunkeln zu Jesu Grab und sieht, dass der Stein vom Grab weggerollt ist.

Sie holt dann erst einmal Männer, die das Grab untersuchen.

Jesu Leichnam ist weg. Dann gehen die Männer wieder nach Haus.

Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte.

Eine Frau in Trauer, die das ganze Leid Jesu mitangesehen hat, ihn mit begraben hat - und nun? Der Leichnam ihres Herrn ist weg. Sie steht da und weint. Jetzt ist auch noch das von Jesus weg, was geblieben war: der Leichnam. Sie tut nichts, sie steht nur da und weint. Hilflos. Machtlos.

Dabei schweifen ihre Blicke ins Grab und sie sieht zwei Engel. Keine Reaktion. Sie steht da und weint. Es sind die Engel, die die Initiative ergreifen.

Frau, was weinst du?

Maria antwortet und wendet sich ab. Von anderen Engelererscheinungen kennen wir, wie die Angesprochenen vor Ehrfurcht erstarren und die Engel erst mal sagen: Fürchte dich nicht. Maria scheint hier gar nicht darauf zu reagieren, dass da Engel sind. Sie antwortet ganz normal auf die Frage und wendet sich ab.

Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du?

Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm:

Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast; dann will ich ihn holen.

Hier kommt endlich wieder Leben in Maria. Sie sieht jemanden, der ihr helfen kann. Vielleicht weiß der Gärtner, wo der Leichnam Jesu geblieben ist.

Maria erkennt nicht, was hier passiert. Das Grab leer. Zwei Engel im Grab. Engel sind da, wo Gott ist. Den Auferstandenen erkennt sie nicht. Sie hält ihn für den Gärtner. Es ist so unfassbar, so unglaublich, was hier passiert.

Jetzt gibt sich Jesus zu erkennen. Und es ist schön, wie er das macht.

Jesus redet Maria Magdalena mit Namen an: **MARIA!**

Diese Anrede ist ihr vertraut, diese Anrede erkennt sie, wie Jesus sie mit Namen anredet. Diese Anrede ist es, die sie aus ihren Gedanken herausholt und dem unfassbaren Gedanken Raum gibt: Jesus lebt!

RABBUNI!, antwortet sie. LEHRER, MEISTER! Und es ist mehr schon ein Bekenntnis, das in diesem Wort „RABBUNI“ steckt: MEIN MEISTER. Sie erkennt Jesus und spricht ihn als ihren Herrn an. Und Jesus sagt sofort:

Rühre mich nicht an! Marias Freude scheint so groß zu sein, dass sie ihn berühren, vielleicht sogar ihm um den Hals fallen will.

Liebe Gemeinde,

der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

Maria hat den Herrn im Grab gesucht, war fast schon an das Grab gefesselt, konnte sich vom Grab nicht lösen. Sie stand nur da und weinte.

Im Grab braucht sie ihn nicht mehr zu suchen, denn er geht zum Vater,

zu Gott. Er lebt. So gibt Jesus Maria den Auftrag, dies den Jüngern zu verkündigen. Und diesen Auftrag erfüllt sie. Sie kann sich vom Grab lösen, kann die Trauer vergessen und tut, was der Herr ihr gebietet.

Was lässt er seinen Jüngern sagen? Er nennt sie sogar Brüder.

Geh hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.

Gott wird zum Vater derer, die an Jesus Christus glauben. Die Versöhnung ist in Jesu Tod und Auferstehung geschehen. Das, was zwischen Gott und uns stand, hat er hinweggenommen. Wir dürfen Vater zu Gott sagen. Gott wird zu unserem Gott, der uns wie ein Vater liebt. Wir dürfen zu Jesus Christus gehören, obwohl wir Sünder sind und die ewige Verdammnis verdient hätten.

So wie Jesus hier die Maria anredet, mit ihrem Namen, so hat Gott dich in der Taufe angeredet, hat dich bei deinem Namen gerufen. Du gehörst zu Gott. Gott ist dein Vater, der dich liebt. Das ist die Osterbotschaft: Gott wird dir zum Vater. Wir brauchen nicht hilflos an Gräbern zu stehen, so wie Maria hier am Anfang. So wie ein verschrecktes Reh im Fernlicht des Autos. Wir dürfen uns vom Licht der Auferstehung trösten lassen, das uns zeigt, dass Gott unser Vater ist, der uns durch dieses Leben führt, und dann durch den Tod in sein ewiges Reich. Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Amen.